

## 4. Bibliographie der Schriften

### Die Gerechtigkeit und Stärcke im HErrn, am XIX.Sonntage nach Trinitatis 1720.aus dem ordentlichen Evangelio Matth. IX, 1-8. In einer vor ...

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1723**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Die <sup>7</sup>  
**Berechtigtheit**  
und

**Stärke im Herrn,**

am XIX. Sonntage nach Trinitatis 1720.  
aus dem ordentlichen Evangelio  
Matth. IX, 1-8.

In einer  
vor

**S. Königl. Majest. in Preussen**  
auf Deroselben allergnädigstem Befehl

In der Schul-Kirche zu Halle  
gehaltenen und zum Druck beförderren Predigt  
vorgestellet

von

**August Hermann Francken /**

S. Theolog. Prof. Past. Ulric. &

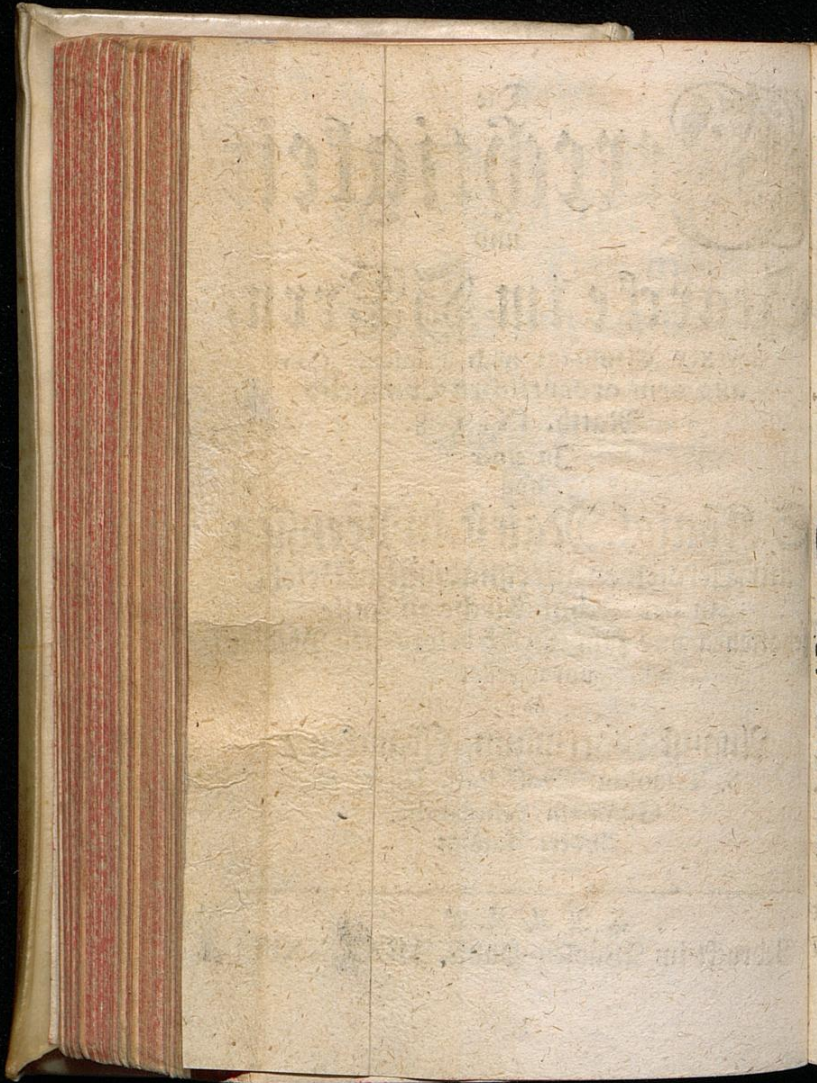
Gymnasii Scholarcha.

Andere Auflage

---

**H A L L E,**

Gedruckt im Waisen-Hause. MDCCXXIII.





Die Gnade und Kraft des HErrn  
JESU sey mit euch allen.  
Amen!

**I**r sind, geliebteste in  
Christo, alhier ver-  
sammelt zu dem al-  
lerseligsten Geschäf-  
te, das wir auf Erden  
verrichten mögen;  
sintemat unser Heyland selbst Luc. 11,  
28. spricht: Selig sind, die Gottes  
Wort hören; da er aber auch gar  
nachdrücklich hinzusetzet, und bewah-  
ren. So lasset uns denn nun bey diesem  
höchswichtigen und höchstseligen Ge-  
schäf-

A 2

schäf-

schaffte vor allen Dingen den HErrn selbst, dessen das Wort ist, demüthiglich und flehentlich anrufen, daß derselbe uns nicht allein die rechte Wasckerheit des Gemüths und wahre Andacht des Geistes verleihen wolle, dem Worte fleißig zuzuhören, und dasselbe als einen Saamen des ewigen Lebens in unsere Herzen zu fassen; sondern daß er uns auch hinfort Gnade geben wolle, das, was wir in dieser Stunde hören werden, wohl zu bewahren: eingedenck, daß da die Menschen werden müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben; (Matth. 12, 36.) so viel mehr ein jeder, von einem jeden Wort, das ihm im Namen des HErrn zu seinem ewigen Heul verkündiget worden ist, werde zur Rechnung gefordert werden. Lasset uns demnach den HErrn hierum von Herzen bitten und anflehen in dem Gebet, welches uns unser Heyland, Iesus Christus, selbst gelehret und

und Stärke im Herrn. 5

und in den Mund geleyet hat: Vater  
unser 2c.

TEXTUS.

Matth. IX, 1-8.

**D**A trat Iesus in das  
Schiff / und fuhr wie-  
der herüber / und kam  
in seine Stadt. Und siehe /  
da brachten sie zu ihm einen  
Sichtbrüchigen / der lag auf  
einem Bette. Da nun Ie-  
sus ihren Glauben sahe /  
sprach er zu dem Sichtbrü-  
chigen: Sey getrost / mein  
Sohn / deine Sünden sind  
dir vergeben. Und siehe / etli-  
che unter den Schriftgelehr-  
ten sprachen bey sich selbst:  
A 3 Die

Dieser lästert GOTT. Da  
aber JESUS ihre Gedan-  
cken sahe / sprach er : War-  
um dencket ihr so arges in  
euren Herzen. Welches ist  
leichter / zu sagen : Dir sind  
deine Sünde vergeben ; oder  
zu sagen : Stehe auf / und  
wandle ? Auf dasz ihr aber  
wisset / dasz des Menschen  
Sohn Macht habe auf Er-  
den / die Sünden zu vergeben /  
sprach er zu dem Sichtbrüch-  
igen : Stehe auf / hebe dein  
Bette auf / und gehe heim.  
Und er stund auf / und ging  
heim. Da das Volck das  
sah / verwunderte es sich /  
und

und preifete **GOTT** / der sol-  
che Macht den Menschen ge-  
geben hat.

**W**iso Geliebte, spricht der **HER**  
durch Jesaiam (Cap. 45, 22.  
25) Wendet euch zu mir, so  
werdet ihr selig, aller Welt Ende:  
Denn ich bin **GOTT**, und keiner mehr.  
Ich schwere bey mir selbst, und ein  
Wort der Gerechtigkeit gehet aus  
meinem Munde, da soll es bey blei-  
ben, nemlich: Mir sollen sich alle  
Knie beugen, und alle Zungen schwe-  
ren, und sagen: Im **HERN** habe ich  
Gerechtigkeit und Stärke. Solche  
werden auch zu ihm kommen; Aber  
alle, die ihm widerstehen, müssen zu  
schanden werden. Denn im **HERN**  
werden gerecht aller Saamen **Isra-**  
el, u. sich sein rühmen. Daß der **Pro-**  
phet in diesen Worten im Namen des  
lebendigen **Gottes**, des **Schöpfers** **Him-**  
**mels** und der **Erden**, rede, solches leh-  
ret

ret die Sache selbst, und zeigen es auch alle und iede Worte deutlich und klärllich genug an. Aus dem Neuen Testament aber, und Insonderheit aus Röm. 14, 11 und Phil. 2, 10. 11. lernen wir, daß hier besonders von dem Sohne GOTTES die Rede sey, und daß derselbe, welcher ist JESUS CHRISTUS unser Heyland, von seiner eigenen Herrlichkeit durch den Propheten zeuge, und also derselbe es ist, dem sich alle Anie beugen, und alle Zungen schweren sollen, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Eben dieses nun möchte zwar auch leicht aus dem ganzen Zusammenhang der Prophetischen Rede erwiesen werden, wenn wir uns nicht der Kürze befließigen müßten. Bey uns, die wir uns CHRISTEN nennen, und das neue Testament nicht weniger als das Alte für GOTTES Wort erkennen, bedarf es auch nicht einmal weiteren Zeugnisses, als daß der Heil. Geist durch den Mund des Apo-

Apo-

Apostel, und zwar mit grossen Nachdruck an den zweyen angezogenen Orten, diese Worte ausdrücklich auf Christum unsern Heyland gedeutet hat. In unserm heutigen Evangelischen Text aber finden wir ein klares Exempel von dem, was in den jetzt angeführten Worten Esaiâ bezeuget wird; Weswegen wir so fort zur Sache selbst schreiten und nach Anleitung gedachter Worte betrachten.

## Die Gerechtigkeit und Stärke im HErrn.

Wir werden dabey in möglichster Kürze zu erwegen haben,

I. Wie in dem HErrn IESU  
wahrhaftig und allein Ge-  
rechtigkeit und Stärke  
sey;

II. Wie wir zum rechten Ge-  
brauch

brauch und seligen Genuß  
solcher Gerechtigkeit und  
Stärke / die in ihm ist /  
gelangen sollen.

**H**err Jesu, es sind deine Worte,  
die uns werden zu Gemüthe ge-  
führet werden. Es ist deine Herrlich-  
keit, die von uns in Erwehung gezo-  
gen werden soll. Belanget es nun  
deine Ehre und unsere Seligkeit; so  
stehe du uns auch in dieser Stunde  
bey. Gib Worte des ewigen Le-  
bens, und laß auch dieselbigen allen  
und jeden, die sie hören, Worte des  
ewigen Lebens werden, und solches  
zum ewigen Lobe und Preise deiner  
Herrlichkeit, Amen!

### Erster Theil.

**W**as nun, Geliebte in dem  
Herrn, das Erste betrifft,  
nemlich wie in dem Herrn,  
in unserm **HERRN JESU  
CHRISTO**, wahrhaftig Gerechtigkeit  
und

und Stärke sey, und wie auch dieselbe in ihm allein sey: Das mögen wir aus unserm ietzt verlesenen Evangelischen Text, da es uns an dem Exempel des Sichtsbrüchigen deutlich gezeigt wird, gar leicht erkennen.

Den da finden wir Christum, unsern Herrn, in seinem rechten und eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun wird zwar hier eines elenden und todts Kranken Menschen gedacht, der keines Gliedes mächtig war, und von vieren getragen werden musste, wie derselbe zu dem Herrn Jesu gebracht, und von demselben gesund gemacht worden. Dis war ein Werck Christi, aber es war dieses keinesweges das Haupt-Werck, noch die eigentliche Sache, weswegen er auf Erden kommen war. Denn davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: Das ist je gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Demnach ist

A 6 das

das sein eigentliches Werck, daß er die Sünder selig mache.

So fand er den zwar hier einen leiblich Francken Menschen, den er gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger an seiner Seelen Franck war. Das hätten wir nicht wissen mögen, wenn es nicht der hochgelobte Sohn Gottes, der Herzen und Nieren prüfet (Ps. 7, 10, Dff. 2, 23.) durch seine Rede, womit er diesen Elenden ansprach, selbst zu erkennen gegeben hätte. Denn da er ihn nur vor seine Augen kriegte, ließ er gar bald einen Strahl seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken, daß er nicht bloß auf seine äußerliche Kranckheit sahe, wie etwa andere, die zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Herzens hinein schauete, und daselbst erkannte, wie betrübet und niedergeschlagen er seiner Sünden halber war. Denn, hatte gleich

gleich dieser Elende einigen Glauben; so war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er möchte vergeblich zu dem HERRN JESU gebracht seyn, diereit ihm sein Gewissen sagte, daß er diese seine Kranckheit, durch seine Sünden sich selbst zugezogen hätte, und besorgen mochte, es werde ihm dieses mit Recht von dem HERRN JESU vorgeworfen, und er deshalb aller an andernerzeigten Gutthaten unwürdig erkläret werden.

Wie möchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es insgemein zu gehen pfleget? Es heißt ja wohl: wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Herzens glücket, pflegen sie ihre Sünden und den Zorn Gottes, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fühlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sünden und

Das Schuld - Register, das er bey  
GOTT hat, gedacht hätte: so fänget er  
sie alsdenn an zu fühlen, und dann fal-  
len sie ihm wol mit einander als eine  
Last auf sein Herz, wenn er irgend ein-  
mal in eine Noth kommt. Da be-  
darf er denn zwar der Hülfe, und sie-  
het, daß er desjenigen nun hoch von-  
nöthen hat, welchen er vorhin in sei-  
nem Leben so frech verachtet, nemlich  
GOTTES; und wie gern wolte er nun,  
daß er sein Gebet vor denselben brin-  
gen dürste, damit er ihn aus der ge-  
genwärtigen Noth errettete! Aber da  
bellet dann das Gewissen, schreyet ihm  
entgegen und straft ihn unters Ange-  
sicht: Siehe, nun wilt du beten, nun  
wilt du Hülfe bey GOTT dem HERRN  
suchen; du hättest es eher thun sollen;  
aber da du GOTT in guten Tagen ver-  
achtet hast, so wird er dich nun in bösen  
Tagen wieder nicht hören. Gehet  
dann gleich auch das Werck der Be-  
kehrung in der Seele an, so, daß der  
Mensch seine vorhin begangene Sün-  
den

den, womit er **G D E** so greulich beleidiget, schmerzlich erkennet, den **H E R R N** um Gnade anrufet, und bey sich selbst den Schluß fasset; helfe ihm **G D E** dasmal, so wolle er durch seine Gnade ganz ein anderer Mensch werden, und es aufs möglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so übel zugebracht: Siehe, wenn gleich Diß alles, sage ich, in einem Herzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlägt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der **H E R R J E S U S** in dem Herzen des Sichtbrüchigen. Denn da er nach seiner Allwissenheit in sein inwendiges hinein schauete; so erkannte er wohl, daß bey ihm eine wahre Buß-Arbeit vorginge, und daß er mehr in seinem Gemüth seines Gewissens wegen litte, als er wegen seiner Kranckheit an seinem Leibe auszustehen hatte. Um deswillen sprach er denn zu ihm: Sey getrost, sey gutes Muths, habe ein gutes Vertrau-

en,

en, sey nicht Kleinmüthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sünden, da du sie jetzt erkennest, u. auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu G D E E zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch warhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzt, ich würde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir geholffen werden.

Es erkante aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sünden in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: sey getrost, hörete, auch daß er ihn so gar liebeich anredete: Mein Sohn; dennoch sich nicht aufraffen, noch in seinem Gemüth fassen konte; sondern die Last seiner Sünden so fühlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des HErrn IESU floß, an seinem Herz-

Herzen nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu: Dir sind deine Sünden vergeben. Das wars, was ihn druckte und sein Herz quälte, nemlich die Sünde. Gern hätte er noch mehr Pein in seiner Kranckheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerung und Schmerzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sünden wäre vom Herzen gewälket gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwerste Last zuerst von ihm weg, da er zu ihm sprach: Dir sind deine Sünden vergeben.

So erlangete er denn in dem HErrn Christo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem HErrn Jesu und durch denselben geschencket ward. Denn es heist im Text: Da nun Jesus ihren (so wol des Sichtbrüchigen, als derer, die ihn trugen) Glauben sahe, sprach

sprach er zu dem Sichtsbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Da ward er also für ein Kind Gottes erklärt, und für einen Gerechten, dem seine Sünden vergeben wären.

Aber hier finden wir, daß unserm Heyland diese seine grosse Herrlichkeit, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, von den Schriftgelehrten / die zugegen waren, disputirlich gemacht und bestritten wird. Denn sie sprachen bey sich selbst: (das ist, sie gedachten in ihrem Herzen) Dieser lästert Gott.

Es war ja zwar dieser Gedanke auch an sich selbst unvernünftig. Denn sie hätten sich ja nur des Exempels des Propheten Nathan erinnern mögen, der gleicher massen dem David die Vergebung der Sünden verkündigte. (1. Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art der Bosheit in dem Herzen der Menschen, welche ihre Augen so verblendet, daß sie auch das allerbeste und unschuldigste

digste

digste zum ärgesten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wäre. So müste denn nun hier das Wort des HErrn Jesu bey diesen Menschen eine Gottes-Lästerung heißen, daß doch an sich selbst nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hierdurch aber gaben sie dem HErrn Jesu Gelegenheit, seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werck zu bestätigen davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen mußten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hülfe Gottes thun und ausrichten könne. Deswegen verantwortete er sich also: Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, (sprach er zu dem Sichtbrüchigen: welche Worte der Evangelist hinzu setzet) stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Das war eine reale Verantwortung.

Damit

Damit er sie aber dadurch desto kräftiger und bündiger überzeugen möchte, daß er die Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein Gott zukomme, Sünde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: Warum denckt ihr so arges in eurem Herzen? welches ist leichter zu sagen: Du sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen stehe auf, und wandle. Er wolte sagen: Ihr mögt wol gedencken, das kan sich der Jesus von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sünden vergeben seyn? es möchte wol ein jeder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn Gottes. Ihr möget wol so gedencken. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerühret und gelähmet ist, nach dem

Nach

Nachdruck des Griechischen Wortes, daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: Stehe auf, und wandle, und das geschähe denn also; was woltet ihr denn gedencken? müßtet ihr denn nicht überzeuget werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, daß er Macht habe Sünden zu vergeben, und daß auch diesem Menschen seine Sünden wahrhaftig vergeben worden wären, da er zu dem Sichtbrüchigen sprach: Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim; und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgete, davon es heißt: Und er stund auf und ging heim. Welches denn auch bey dem Volck diese Wirkung hatte, davon der Evangelist saget: Da das das Volck sahe, verwunderte es sich und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Sie erkannten nemlich, und wurden überzeu-

zeuget, daß der Herr Iesus wahrhaftig Macht habe, Sünden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen, als der auch auf eine höhere Art diesen Sichtbrüchigen und gelähmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kräfte erstatten können, daß er auch selbst vermöchte, sein Bette, worin ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschah aber dieses alles? Darum geschah es, auf daß wir lernen sollten, daß wir in ihm, in dem Herrn Iesu, Gerechtigkeit und Stärke haben. Es geschah zum Beweis, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen

schen

schen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn allein der Name JEsus. (Ap. Gesch. 4, 12.) Und darum ist es auch aufgeschrieben, und uns mit vielen andern Wercken des HErrn JEsu hinterlassen, auf daß wir um so viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in seinem Namen Vergebung der Sünden, und also die Gerechtigkeit und Stärke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das ist die Sache, worauf uns auch die ganze heil. Schrift weist. Denn dieselbe hat nur einen Mann, zu dem sie uns hinweist; das ist JEsus Christus, der Mittler zwischen GOTT und den Menschen, (1. Tim. 2, 5.) das ewige Wort welches in der Fülle der Zeit Mensch geworden. (Joh. 1, 14.) Von dem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, spricht Petrus Apost. Gesch. 10, 43. Von ihm spricht Johannes

hannes Cap. I. 16. Von seiner Gülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade; und v. 14. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Darum sollen denn auch wir dieses desto tiefer in unser Herz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellt wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Sichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heuchelei und Falschheit herglichen erkennen und bereuen, und unser Gewissen darüber Angst und Schmerzen empfindet, daß wir GOTT beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Herzen feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedencen, und uns dabey erinnern,

nern, wie allein in dem HERRN  
JESU Gerechtigkeit und Stärke  
sey.

Das ist gewiß einmal nöthig, daß  
der Mensch seiner Sünden wegen in  
eine herzkliche Bekümmerniß gesetzt  
werde. Und ob sich gleich die göttli-  
che Traurigkeit (welche die Schrift  
anpreiset 2 Cor. 7. 9. 10. 11.) nicht bey al-  
len in gleichem Maas befindet; so ist  
dennoch die Sache selbst nöthig, und  
ist wenigstens der Haß gegen die Sün-  
de und alles gottlose Wesen von der  
wahren Bekehrung unzertrennlich, ja  
es ist derselbe der eigentliche Character  
und das Merckmahl, daß dem Men-  
schen seine Buße ein Ernst sey. Denn  
wie wäre es möglich, daß sich einer von  
seinen Sünden zu GOTT bekehrete,  
wenn er ihm das nicht zu Herzen gehen  
liesse, daß er GOTT beleidiget hätte?  
Solte sich nicht ein jeder darüber selbst  
feind seyn, wenn er nur anfänget zu  
erkennen, daß er GOTT freventlich  
aus den Augen gesetzt, der ihm doch  
B kein

kein Leides, sondern lauter Gutes ge-  
 than; der ihm nicht allein das zeitli-  
 che Leben gegeben, sondern ihm auch  
 seinen eingebornen Sohn geschencket,  
 daß er ein Kind des ewigen Lebens und  
 der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus  
 ihm machen möchte? Wie wäre es  
 möglich, daß der Mensch das Leiden  
 und Sterben unsers HERRN JESU  
 CHRISTI recht beschauete, und sei-  
 ne Liebe hoch schätzete; und sichs nicht  
 auch leid seyn ließe, daß er ihn durch  
 seine Sünde ans Creutz und zum To-  
 de gebracht, und ihm dadurch alle  
 Schmerzen und Pein verursacht?  
 Und würde er nicht durch solchen sei-  
 n frechen Sinn zu erkennen geben, daß er  
 noch weiter fortfahren wolle, den Sohn  
 Gottes gleichsam aufs neue zu kreuzi-  
 gen, und sein heil. Blut mit Füßen zu  
 treten; indem ers nichts achtete, daß  
 derselbe sein Blut und sein Leben an  
 ihm gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in ei-  
 nem Menschen ist, daß er sich gern  
 auf

aufrichtig zu GOTT befehren wolte:  
 da kans nicht anders seyn, als daß es  
 ihm von Herzen wehe thue und leid  
 sey, wenn er daran gedenccket, wie er  
 GOTT den HERRN auch nur ein-  
 mal hie oder da beleidiget habe. Und  
 es darf nur geschehen, daß GOTT dem  
 Menschen eine einige Sünde aufs  
 Herz und aufs Gewissen fallen lasse;  
 so wird er denn wol selbst aus eigner  
 Erfahrung wissen können, wie dem  
 Sichtbrüchigen zu Muthe gewesen sey,  
 da der HERR JESUS diß Trost- Wort  
 zu ihm gesaget: Sey getroßt, mein  
 Sohn, deine Sünden sind dir ver-  
 geben.

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß,  
 wenn wir nicht in Sünden beharren, und  
 muthwillig fortfahren wollen, sondern  
 durchs Wort GOTTES und seinen  
 Geist die Erkänntiß der Sünden, samt  
 wahrer Reue und Leid über dieselbe, in  
 uns wirken lassen, und durch CHRIS-  
 TUM sein Blut Gnade zu erlan-  
 gen, und hinfüro unser Leben zu bessern  
 begeh-

begehren: Daß, sage ich, der HERR  
 IESUS uns eben der Mann seyn will,  
 der er damals dem Sichtbrüchigen ge-  
 wesen.

Wie er zu jenem gesagt hat; Sey  
 getrost, mein Sohn, dir sind deine  
 Sünden vergeben; und es demselben  
 nicht gebührete an der Wahrheit die-  
 ser Worte zu zweifeln: also mag auch  
 ein jeglicher, der seine Sünden, die  
 er zuvor mit Lust begangen hat, nun  
 von Herzen hasset und bereuet, davon  
 im Blute IESU CHRISTI abgewaschen,  
 und durch die Kraft des Heil. Geistes  
 gereinigt zu werden begehret, gewiß  
 glauben und versichert seyn, Christus  
 spreche eben also zu ihm: Sey getrost,  
 mein Sohn, deine Sünden sind dir  
 vergeben.

So lange eine Falschheit und heim-  
 licher Tück in dem Herzen des Mens-  
 chen ist/ so findet bey ihm die Verge-  
 bung der Sünden keine statt. Denn  
 so heists Ps. 32, 1. 2. Wohl dem, dem  
 die Übertretungen vergeben sind,  
 dem

dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Aber was stehet dabey? In des Geiſt kein Falsch ist. Wie solte der allsehende GOTT ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie solte der allwissende Herr, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerck betrügen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes, und hat einen Greuel an aller Falschheit.

Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sünden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden Christi gereiniget, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt Heyland sein Vertrauen setzet; ja ists Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem Herrn Jesu eben denselben Heyland, den der Sichtbrüchige an ihm hatte, und er darf keine arge

Gedanken in seinem Herzen haben, als werde der Herr Jesus was anders mit ihm vornehmen, als mit jenem; sondern er kan gewiß seyn, daß er eben so wahrhaftig, als dieser Sichtbrüchige, in ihm Gerechtigkeit und Stärke finden werde.

### Anderer Theil.

**E**s ist aber, Geliebte im Herrn, das andere noch zu betrachten übrig, so in möglichster Kürze hinzu gethan werden soll, nemlich, wie wir zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit und Stärke in Christo, dem Herrn, gelangen sollen, welches wir gleichfalls an dem Exempel des Sichtbrüchigen erkönnen mögen.

Wir sehen, daß derselbe ein Verlangen nach dem Herrn Jesu gehabt. Denn so das nicht bey ihm gewesen wäre, so würden ihn ja seine Träger nicht wider seinen Willen dahin gebracht haben.

Eben dieses muß sich denn auch zu-

vor-

und Stärke im **H**Kern. 31

vordeerst bey uns finden, nemlich ein recht ernstliches Verlangen zu **E**Hristo zu kommen, und uns von ihm vornemlich an unsern Seelen helfen zu lassen.

Diß Verlangen ist der erste und eigentliche Anfang des Reiches **G**ottes bey dem Menschen. Denn so lange einer in seinem Leben dahin gehet, und noch keine ernstliche Begierde hat, besser mit **G**ott beandt zu werden, und seinen Heyland **J**esum **C**hristum recht erkennen zu lernen, so lange muß man von einem solchen sagen, daß er der göttlichen **G**nade, wie auch der **G**erechtigkeit und **S**tärke in **E**H**R****I****S****T****O**, keines weges fähig sey. **G**ott **W**erket wol an einem solchen Menschen, er läßt ihm sein Wort verkündigen; Er warnet ihn durch diese und iene Unfälle, und suchet ihn dadurch zum **N**achdencken zu bringen; Er erzeiget ihm auch vielerley gutes, auf daß er sich durch seine **W**ohlthaten möge gewinnen lassen; Aber das alles ist nur außer dem Menschen, so lange

er nicht der Wirkung des Heil. Geistes bey sich Raum giebet, und ein Verlangen nach Gott in seiner Seele erwecken läffet.

Diß Verlangen vergleichet unser Heyland einem Hunger und Durst, wenn er Matth. 5, 6. saget: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Womit er denn zu erkennen giebt, wie ernstlich solch Verlangen seyn müsse. Wie es einem Hungrigen Ernst ist, daß er gern essen möchte; wie ein Durstiger sich sehnet, daß er etwas zu trincken kriegen möge; also muß das Verlangen nach unserm Heyland, und nach seiner Gerechtigkeit und Stärcke in unserm Herzen brünstig werden.

Wenn nun der Mensch bey sich selbst mercket, daß sein Verlangen noch nicht so ernstlich und brünstig sey, als es billig seyn solte, sondern noch alzu kalt und träge: so ist einem solchen kein besserer Rath zu geben, als daß er seinen Hunger

und Stärke im HERRN. 33

ger und Durst durchs Gebet schärffe.  
Denn wenn jemand auch nur das aller-  
geringste Flämmlein eines Verlan-  
gens in seinem Herzen spürete; wäre  
es auch nur gleichsam ein Gedanke,  
welchen er selbst nicht werth achtete, ein  
Verlangen zu nennen; er wendete sich  
aber zum Gebet und riefte Gott dar-  
um an, daß der solch Verlangen in  
ihm stärken und vermehren wolle;  
So würde gewiß Gott der Herr fort-  
fahren, und dem Menschen ein recht  
brünstiges und feuriges Verlangen in  
sein Herz geben.

Und zu solchem Gebet treibet uns  
dann die Heil Schrift auch aufs kräf-  
tigste an, indem sie bezeuget, daß der  
HERR ausspeyen wolle aus seinem  
Munde diejenigen so lau, und weder  
kalt noch warm sind, das ist, die kein  
ernstliches Verlangen nach Gott ha-  
ben, und nicht brünstig begehren, mit  
Gott und ihrem Heyland recht innig-  
lich bebandt und vereiniget zu werden.  
(Offenbar. Joh. 3, 16.)

B 5

Wir

Wir könnens auch aus dem Wesen und Eigenschaften Gottes sehen und leichtlich urtheilen, daß es mit solchem Verlangen bey uns ein gründlicher Ernst seyn müsse. Denn da Gott der HERR, wie zuvor gesagt, sich nicht blenden läffet, sondern das innerste des Herzens durchschauet: wie wäre es möglich, daß ein solcher Mensch Gnade bey GOTT fünde und erhöret würde, von dem der HERR erkennete, daß es ihm kein Ernst sey, daß er wol mannigmal das Gebet des Vater Unsers, oder andere Seufzer und Gebete, spreche, aber nur kaltsinnig, und mehr aus Gewohnheit, als aus einem rechten Verlangen, ein Freund Gottes, wie Abraham, zu werden.

Wir haben aber auch weiter an dem Sichtbrüchigen zu erkennen, wie mit solchem Verlangen, mit welchem eine wahre Erkänntniß seiner Sünden, auch hergliche Reue, Leid und Schmerz über dieselbige verknüpfet war, sich der Glaube in seiner Seele angefangen,

gen, mit welchem er unter dem Gefühl seiner begangenen Sünden auf den Heyland und Mittler hinsah, und von ihm die Hülfe erwartete. Denn er ließ sich ja zu dem Herrn Jesu bringen. Und wie wird er ihn mit so kläglichem Gesichte angeschauet, und dadurch seine Begierde bezeuget haben, daß ihm doch in seiner geistlichen und leiblichen Kranckheit möchte geholffen werden.

Also muß denn auch bey uns nicht nur ein Verlangen nach dem Herrn Jesu, sondern auch eine Erkänntniß unserer Sünden, und Reu und Leid über dieselbigen seyn. Und unter solcher aufrichtigen und reuigen Erkänntniß unserer Sünde müssen wir denn auch, so gut wir können, und so weit uns die Gnaden-Hand Gottes führet, unsere Augen auf unsern Heyland und Erlöser richten lernen, und anfangen unser Vertrauen auf den zu setzen, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat. Siehet nun

B 6

der

derselbe, daß auch in unsern Herzen Glaube sey, wie er denselben in dem Herzen des Sichtbrüchigen erkannte: so werden wir gewiß, so wohl als jener, durch den Glauben an ihn die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit in ihm haben.

Und das sage ich denn auch euch allen, die ihr hier zugegen seyd, mit aller Freudigkeit: Ihr möget seyn in welchem Zustande ihr wollet; es mag euch euer Gewissen eures vorigen Lebens haben strafen, so viel es immer will; es mag auch euer Sünden-Maß gehäuffet seyn, so hoch und groß es immer seyn kan: ist es nur Wahrheit, daß ihr euer Elend erkennet; ist es nicht Heuchelei, daß ihr es beklaget, den HERRN euren GOTT beleidigt zu haben; ist es euer aufrichtiger Ernst, daß ihr es euch leid seyn lasset, daß ihr eurer Sünden so viel gemachet; betrieget ihr nicht muthwillig euer eigen Herz, sondern möget das mit Wahrheit vor dem HERRN eurem GOTT sagen, daß ihr Sünder seyd,

seyd, und daß euch solches herzsinnig-  
lich wehe thue und nahe gehe; ist ein  
wahrhaftiges Verlangen bey euch, aus  
dem Roth und schlamm der Sünden  
errettet zu werden, und zu Jesu Chri-  
sto eurem Heyland zukommen; ist das  
euer ernstlicher Vorsatz, daß ihr euch  
mit dem gern wollet ausgesöhret wis-  
sen, den ihr durch eure Sünden in eurem  
Leben so sehr beleidigt habt, und be-  
gehret euch durch den Glauben in dem  
Blut des Lämmleins Gottes zu wa-  
schen: ist das alles, sage ich, Wahrheit  
bey euch, so bezeuge ich euch, daß ihr also  
zum rechten Gebrauch und Genuß  
der Gerechtigkeit, die in Jesu ist, gelang-  
en werdet,

Es kam aber weiter der Francke  
Mensch im Evangelio nicht nur zum  
Genuß der Gerechtigkeit, die in Christo  
ist als er ihn, seinen Heyland, im  
Glauben ergriff: sondern es wurde  
auch das Siegel darauf gedruckt, da-  
er leiblicher Weise gesund ward, und

daraus erkannt wurde, daß ihme seine Sünden wahrhaftig vergeben waren.

Also muß denn auch uns noch immer das Siegel der in Christo erlangten Gerechtigkeit aufgedrucket werden, dadurch, daß wir auch zum Gebrauch und Genuß der Stärke, die in ihm ist, gelangen. Daß wir Vergebung der Sünden haben, daß **GDZ** unser Freund worden sey, und wir ihn unsern Vater, uns aber seine Kinder nennen können, daß wir Erben Gottes und Mit-Erben **IESU** Christi seyn, und uns durch den Trost des Heil. Geistes aller Gnaden- und Heyls-Schätze zu erfreuen haben: dieses alles muß mit dem Siegel bestätigt und bekräftiget werden, daß wir abtreten von der Ungerechtigkeit, da wir den Namen Christi nennen (2. Timoth. 2, 19.) und uns sein rühmen.

Denn so jemand sich Christi und seines Verdienstes trösten, und sich darauf verlassen wolte, daß er doch gleichwol einmal in seinem Leben sein sündlich

We-

Wesen erkant, und aufrichtig bereuet,  
 und sich darauf im Glauben zu Christo  
 gewendet; wolte aber darnach in sei-  
 nem fleischlichen Sinn fortfahren, wo-  
 ers gelassen, und in seinem sündlichen  
 Leben ferner hin beharren: so sage ich  
 einem solchen mit gleicher Freudigkeit,  
 daß er sich, aufs schändeste und schänd-  
 lichste selbst betriege, und desto schwerere  
 und größere Strafen empfangen werde,  
 weil er die Gnade Jesu Christi auf  
 Muthwillen ziehet. Epist. Jud. v. 4.  
 Alle solche werden erfahren müssen,  
 nicht allein was das für Jammer und  
 Hertzleid bringe, den Herrn seinen  
 Gott verlassen, und ihn nicht fürch-  
 ten, (Jerem. 2, 19.) sondern werden  
 auch darüber die Hand Gottes so viel  
 schwerer fühlen müssen, das sie sich  
 zwar bekehret, (oder doch das An-  
 sehen haben wollen, als bekehrten sie  
 sich,) aber nicht recht, sondern gewesen,  
 wie ein falscher Bogen, (Hos. 7, 16.) der  
 nicht zum Ziel trifft, indem sie sich von  
 ihrer vermeynten Busse wieder zu ih-  
 rem

rem vorigen Sünden. Wesen gewendet.

Dagegen aber dienet uns die Stärke, die wir in dem HErrn IEsu erlangen. Denn wenn der HErr IEsus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergibt, so schencket er ihm zugleich auch den Heil. Geist. Derselbe bringet dann eine ganz andere Kraft in sein Herz, verändert den ganzen Menschen, und schencket ihm einen ganz andern Sinn und Muth, daß er das sündliche Wesen, so er zuvor geliebet, nun von Herzen hasset; und hingegen alles, was gut, rechtschaffen und Gott wohlgefällig ist, woran er vorher einen Eckel gehabt, und es gehasset, auch wol verhöhnet, verspottet und verfolget, nunmehr von Herzen liebet und demselben selbst nachtrachtet. Wie zuvor die Sünde in ihm herrschete, und er das schwere und schändliche Joch derselben wohl fühlen musse, dadurch er zur Vollbringung seiner bösen Lüste, wie ein Ochs zur Schlacht-Banck, hingel-

geschleppet ward; also erfähret er, nachdem er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet, Gnade bey **JESU** Christo gesucht, und durch den Glauben in seinem Blut von seinem Unflat abgewaschen ist, daß ihm nun auch die Kraft **JESU** Christi mitgetheilet worden, und an den Platz der Sünde getreten sey, Gleichwie die Sünde in ihm geherrschet hat zum Tode, also herrschet auch nun die Gnade durch die Gerechtigkeit in ihm zum ewigen Leben, durch **JESUM** Christum unsern **H**Ern. (Röm. 5, 21) Da weiß er nun, es sey ganz anders mit ihm worden; da hat er aus der Erfahrung gelernet, daß in dem **H**ERN sey Gerechtigkeit und Stärke. Er ist des gewiß, es sey kein falscher Trost, daß er sich **CHRIST** und seines Blutes und Todes getröste. Denn er fühlet und schmecket die lebendige Kraft Gottes, die ihn, wie Lutherus wohl davon redet, zum andern Menschen gemacht hat, von Herk, Sinn, Muth und allen

len Kräften; so, daß er nun viel freudiger, muthiger und begieriger ist, Tag und Nacht ohne Unterlaß gutes zu wircken, als er vorher gewesen seyn mag, böses zu thun, und der Sünde nachzueilen.

Wie nun der Mensch das Wort: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, im geistlichen und an seiner Seele wahrhaftig erfähret; So erfährt ers auch nicht weniger im leiblichen, und in allem, was ihm in diesem zeitlichen Leben begegnen mag. Denn was ist doch wohl bey dem allen selziger, als ein Mensch, der, nachdem er seine Sünden Gott fußfällig abgebeten, und mit wahrhaftigem Herzen zum Gnaden = Stuhl hinzu gegangen (Hebr. 4, 16.) nun mit Gott ausgesöhnet ist, Vergebung der Sünden erlanget, und das Siegel des Heil. Geistes in seinen Herzen hat, daß Gott sein lieber Abba und Vater, und er sein liebes Kind sey? Wie groß ist bey ihm in allem Unfall diese Seligkeit

keit geachtet? Denn siehe, wenn er nun in Noth kömmt, so kennet er seinen Schöpfer, der ihm das Leben gegeben hat, und trauet dem, daß er ihn auch aus aller Noth zu erretten wissen wird. Er kennet den, als seinen Vater, der aller Welt Gott genennet wird, (Jes. 54, 5.). Hat ihm der von Jugend auf so viel gutes gethan, auch da er böse und widerpensstig gewesen: so wird er sich ja nun vielmehr seiner gnädiglich annehmen und erbarmen, nachdem er ihm sein Herz im Leibe verändert und umgekehret, und ihn zu seinem Kinde gemacht hat.

Darum sage ich abermal: Nichts ist seliger, nichts ist auch muthiger, nichts ist freudiger und fröhlicher, als ein Kind des lebendigen Gottes. Wenn gleich alle Welt, ja wenn gleich die ganze Hölle, und alle böse Geister aus der Hölle sich gegen einen solchen Menschen aufmachten; so kan er dennoch getrost seyn, und darf sich nicht fürchten. Denn er weiß, daß **JESUS**  
Christ

Christus, der in seinem Herzen wohnt, viel stärker ist, als sie alle. Er hat **GOTT** zum Freunde, wer will wieder ihn streiten? Da **GOTT** sein versöhnter Vater ist, so weiß er, daß er aus aller Noth werde errettet werden. Die Art und Weyse der Hülfe befiehet er **GOTT**. Aber weil er glaubet, und ihm die Wahrheit **Gottes** im Herzen versiegelt ist, so ist er deß gewiß, daß er die Herrlichkeit **GOTTES** in seiner gnädigen Hülffe sehen und erfahren werde, Joh. 11, 40.) es geschehe auf die eine oder die andere Weyse.

Ja ein solcher achtet auch sein Leben in der Welt nicht theuer; denn er weiß, wenn er dieses zeitlichen Lebens beraubt wird, daß ihm **GOTT** ein ander Leben giebet, welches weit besser und herrlicher, und nicht zeitlich, sondern ewig ist. Deswegen läßt er sich gefallen, wie es **GOTT** der **HERR** mit ihm machen will, und opfert sich ihm mit Leib und Seele auf; in der gewissen Zuversicht,

sicht, daß, wie er hier im Reiche der Gnaden mit Gott lebet, daß er also im Reich der Herrlichkeit ewig Gott schauen, und sein genießen solle.

Das soll uns denn allesamt aufwecken. Ihr Lieben, wer wolte länger der Sünde dienen? Wer wolte länger in seinem verkehrten Wesen bleiben? Wer wolte länger in solcher Unruhe seines Herzens beharren? Denn die Sünde läßt dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, sondern peiniget ihn in seinem Herzen und Gewissen ohn Unterlaß. Und ob ers gleich eine zeitlang verraset in dem wilden und wüsten Wesen dieser Welt; so kan er sich doch bey aller seiner vermeynten Lust vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen. Das kömmt immer wieder hervor, und strafet ihn, auch wenn ers nicht leiden will. Wenn er aber dazu schreitet, sich einmal für allemal mit Gott ausöhnet, dem sein Herz und seine Seele in einer wahren und gründlichen Bekehrung hingiebet,

und

und nichts weiter begehret, als daß er nur dem HErrn wohlgefallen möge: siehe, so entstehet in seinem Herzen Friede, Ruhe und Freude.

Wolten wir es denn nicht alle gern so gut haben? Wollen wir nicht um deswillen eine kleine Zeit Mühe und Arbeit haben? (Sir. 59, 35.) in dem schönen und edlen Kampf der Buße und des Glaubens? Wir haben es ja mit Gott zu thun, der es uns in solchem Kampf nicht wird zu sauer werden lassen, sondern uns denselben vielmehr durch seine Kraft und Beystand erleichtern, weil er uns ja so gern selig haben will.

Darum laßt es uns doch mit diesem unserm besten Freunde halten, und ja nicht dencken, als würde uns Gott nicht annehmen, nachdem wir schon so weit zurück gegangen wären, oder, als würde er uns die Krarft nicht geben, durchzukommen und die Sache hinaus zu führen, wenn wirs gleich auf ihn anfangen. Warum dencken wir so arges in unserm Herzen? Lassets  
uns

uns vielmehr wacker und munter an-  
greiffen mit unserm HERN. Lasset  
uns nicht schämen, ihn mit gebogenen  
Knien anzurufen, daß er sich unser er-  
barmen und uns annehmen wolle, wie  
grosse Sünder wir auch seyn, daß er  
uns unsere Sünden vergebe, Kraft  
schencke, uns herzlich zu ihm zu befeh-  
ren, und uns die Gnade verleihe, daß  
wir ihn finden, und auch ewig behalten  
mögen.

### Schluß- Gebet.

**S**U du ewiger und lebendiger  
GOTT, laß das alles, was ge-  
sprochen ist, an unser aller Seelen ge-  
segnet seyn. Laß uns nun durch deine  
Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und  
Stärcke finden in Iesu Christo un-  
serm Heyland Gib, o HErr, daß  
wirs in ihm allein suchen, und daß  
wirs auch in der rechtē Ordnung su-  
chen, und die gehörigen Mittel ge-  
brauchen, diesen Zweck zu erreichen.  
Ja gib uns alles, was darzu nöthig  
ist,

ist, daß wirs an uns selbst erfahen,  
 u. lebendige Zeugen davon werden,  
 daß in dem **HERREN** nemlich in un-  
 serm Herrn **JESU** Christo wahrhaf-  
 tig sey Gerechtigkeit und Stärke.  
 Setze uns alle in einen solchenseligen  
 Zustand darinnen wir dich zum Freunde  
 haben / mit **JESU** Christo wahrhaftig  
 vereiniger seyn, und den Trost / daß wir  
 deine Kinder sind / nicht nur in der Ein-  
 bildung, sondern in der Wahrheit haben,  
 und davon das Siegel eines gottseligen  
 Wandels und der Kraft unsers **HERREN**  
**JESU CHRISTI** besitzen mögen. Ach  
**HERR**, das wollest du aus Gnaden  
 thun, und um deiner unendlichen Barm-  
 herzigkeit willen kein einig Wort lassen  
 auf die Erde fallen. Weñ, o **HERR**!  
 hier ist der Acker / darinn laß den Saamen  
 unter sich wurzeln / und über sich grünen  
 und blühen / und Frucht tragen in die E-  
 wigkeit; daß wir uns solcher seligen  
 Frucht dort vor deinem Thron immer  
 und ewig zu erfreuen haben mögen / um  
 deiner Liebe und um deiner Herrlichkeit  
 willen. Amen, Amen.

